Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **63 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hin Abbröcklungstendenzen aufweist. Am deutlichsten geht dies aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

	1954	1955		1954	1955
	(1953=100)			(1953=100)	
Vereinigte Staaten	98	98	Belgien	99	98
Großbritannien	101	97	Kanada	97	95
Japan	92	87	Indien	103	102
Frankreich	98	92	Holland	101	102
Westdeutschland	99	97	Schweden	101	100
Schweiz	100	93	Südafrika	100	99
Italien	97	93			

Holland ist somit das einzige Land, dessen Index noch eine steigende Tendenz aufweist, also eine Verteuerung seiner Textilwaren. In Wirklichkeit dürfte dies aber eine Anpassung der Exportpreise darstellen, die sich in gewissem Maße auch auf die Inlandserzeugnisse auswirkt, und auf die gebesserte Exportgestaltung zurückgeführt werden kann. Nur Indien liegt ebenfalls über der normalen Indexziffer, Schweden ist auf diese zurückgefallen. Alle anderen Vergleichsländer aber liegen leicht unter dem Indexmaß, am tiefsten Japan. Darin ein Anzeichen für ein Dumping sehen zu wollen, wäre indessen verfehlt; die Produktionskosten liegen dort infolge der durchgeführten Modernisierung des Erzeugungsapparats niedriger als sonst wo. lst.

Aus aller Welt

Zwiespältige Textilerzeugung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Durchschnittliche Fortschrittsraten 4,7 bzw. 6,3%

Die westdeutsche Textilindustrie, deren Produktionszahlen jetzt für Juni vorliegen, hat im ersten Halbjahr 1956 unter Schwankungen ihren Anstieg gegenüber dem Vorjahr fortgesetzt; wenigstens im ganzen, also nicht ohne Rückfälle im einzelnen. Die gesamte Garnproduktion der Spinnereien wuchs um 6,1% auf rund 342 330 t (i. V. rund 322 600), der gesamte Garnverbrauch der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. um 8,1% auf fast 328 450 t (303 715). Die arbeitstäglichen Fortschrittsraten, die für den Konjunkturverlauf entscheidend sind, beschränkten sich jedoch wegen der größeren Zahl von Werktagen (149,9 gegen 147,9) in der ersten Stufe auf 4,7%, in der zweiten auf 6,3%. Das ist im Vergleich mit früheren Jahren nicht erheblich, aber auf höherem Erzeugungsstande — trotz abgeflachter Kurve — auch nicht zu unterschätzen.

«Bekleidungs»-Branchen rückten vor

Die einzelnen Zweige weichen freilich vom Durchschnitt ihrer Stufen erheblich ab. Die Baumwollindustrie, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahres noch im Hintertreffen lag, hat sich seitdem gut erholt: die Spinnereien aller Grade überschritten mit einer Leistung von 200 500 t erstmalig in einem *ersten* Halbjahr die 200 000-t-Marke (i. V. fast 181 0000); ihr arbeitstäglicher Zuwachs (9,3%) erreichte fast das Doppelte des Spinnereidurchschnitts; die Baumwollfeinspinnereien brachten es im Februar/März je Werktag auf neue Nachkriegsrekorde. Die Baumwollwebereien verarbeiteten 135 900 t Garne (123 119) oder arbeitstäglich fast 9% mehr als zur Vergleichszeit des Vorjahres; auf den Produktionsaufschwung der Baumwollindustrie ist in erster Linie der Gesamtzuwachs der Textilindustrie zurückzuführen. Die Auftragsbestände deuten darauf hin, daß auch das zweite Halbjahr recht gut verlaufen wird. — Die Wollindustrie kann sich nicht entfernt mit der führenden Schwester messen; zwar haben es die Kammgarnspinnereien *trotz* der hohen Einfuhren mit ihrem arbeitstäglichen Fortschritt (+ 9,4%) den Baumwollspinnereien gleichgetan, dafür aber blieben die Streichgarnspinnereien *wegen* der scharf konkurrierenden Importe vor allem von Geweben (Prato!) fast auf dem Vorjahrsstande haften; die gesamte Wollgarnerzeugung (55 870 gegen 53 020 t) stieg werktäglich nur um knapp 4%. Die Wollwebereien blieben mit einem Plus des Gespinstverbrauchs von 2% noch mehr dahinter zurück, wahrscheinlich hat hier die (wegen des Einfuhrdruckes von Reißwollgeweben) vielfach beobachtete Umschaltung von (schwereren) Streichgarnen auf (leichtere) Kammgarne das Gesamtgewicht gedrückt; die in Quadratmetern gemessene Erzeugung würde nicht so ungünstig ausgefallen sein. — Die Konjunkturspitze hielten im ersten Halbjahr wieder die Wirkereien und Strickereien und die Seiden- und Samtwebereien, deren modisch gute Produktion in den meisten Sparten von der Massenkaufkraft sehr begünstigt wird; ihre arbeitstäglichen Fortschrittsraten (14,7 bzw. 15,3%) sind schon ein hervorragendes Zeichen dieser Gunst; vermutlich würden sie noch eindrucksvoller sein, wenn die verbrauchten Garne (wegen der immer mehr vorrückenden leichten synthetischen Fäden) nicht nach Gewicht, sondern nach Länge gemessen würden.

Starke Gegensätze in den «technischen» Zweigen

Die restlichen Branchen rekrutieren sich aus der Handstrickgarnerzeugung, aus den zusammengefaßten «sonstigen Zweigen» der Gespinstverarbeitung (Jutewebereien, Teppich- und Möbelstoffindustrie usw.) und vor allem aus den Zweigen, die ganz oder zum Teil dem «technischen» Verbrauch dienen. In diesen «technischen» Fertigungen ging es — man möchte wegen der Gegensätze sagen — drunter und drüber: auf der einen Seite die Hartfasergarne mit einem erneuten Anwachsen (um 8,2%) auf arbeitstägliche Rekorde; auf der anderen Seite drei Zweige mit teilweise einschneidenden werktäglichen Verlusten, so die Flachs- und Ramiegarne (— 5,8%) und die Leinen- und Schwerwebereien (— 10,6%), ganz besonders aber die Weichhanfgarne (— 25,5%), die bei scharfer Auslandskonkurrenz nur noch vegetierten.

Chemiefasern im hohen Aufschwung

Schließlich die Chemiefaser-Industrie, freilich unter Beschränkung auf die aus Zellulose gewonnenen Fasern und Fäden, da die synthetischen Erzeugnisse noch nicht von der amtlichen Statistik erfaßt worden sind. Die Zellwolle und ihre Verwandten (Cupra- und Azetatfasern) erfreuten sich im ersten Halbjahr 1956 eines Aufschwungs ihrer Produktion um 11,6% auf rund 79 140 t (i. V. 70 913), die endlosen Fäden («Kunstseiden») gleicher Herkunft eines Anstiegs um 10,3% auf rund 35 740 t (32 402). Beide sind im Tempo der Textilindustrie vorausgeeilt, die in der absoluten Garnerzeugung und Garnverarbeitung «nur» um rund 6 bzw. 8% zugenommen hat. Ja, die Zellulose*fasern* sind sogar auf einen neuen Halbjahresrekord emporgeschnellt, denn selbst die hohe Produktion des zweiten Halbjahres 1955 (77 675) wurde überholt, während die Fäden nur wenig hinter diesem Vergleichsstande zurückgeblieben sind. Offensichtlich schieben sich die Chemiefasern mehr und mehr vor, sowohl im Export als auch im heimischen Verbrauch von Bekleidungs- und technischen Textilien.

Sorgen der österreichischen Textilindustrie

In Anwesenheit des Bundesministers für Handel und Wiederaufbau, Dr. Udo Illig, fand in Feldkirch eine erweiterte Ausschußsitzung des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs statt, die zur gegenwärtigen Lage Stellung nahm. Der Präsident des Fachverbandes, Generaldirektor Dr. h. c. Mayer-Gunthof, wies darauf hin, daß dieser größte Zweig der österreichischen Industrie nur sehr zögernd in die Konjunktur eingeschaltet werden konnte. Die Produktion hätte sich, von Ausnahmen abgesehen, 1954 und 1955 nur geringfügig verändert. Der schwunglose Anstieg der Erzeugung sei auf die starke Zunahme der Importe nach der Liberalisierung zurückzuführen. Erfreulich ist es aber, daß 1955 eine Textilwarenausfuhr nach 96 Staaten aller Erdteile erzielt wurde, wovon zwei Drittel in Europa und von diesen wiederum 87,3 % in den OEEC-Staaten abgesetzt wurden. Wahrscheinlich werde im laufenden Jahr der Garn- und Fertigwarenexport wie im Vorjahr zum mindesten 1,6 Milliarden Schilling gegen 1,3 Milliarden im Jahre 1954 erreichen. Hauptabnehmer österreichischer Textilwaren seien die deutsche Bundesrepublik mit einem Anteil von 27,4 % am Gesamttextilexport, die USA mit 10,6 %, die Schweiz und England mit je 6,6 %. Die Ausfuhr nach den Oststaaten habe zwar im Vorjahr um 2,5 % gegen 1954 zugenommen, doch bleibe sie weit hniter den Erwartungen zurück.

Der beachtlichen Exportleistung stehe aber eine Gesamteinfuhr von 1,4 Milliarden Schilling im Jahre 1955 gegenüber, während ein Jahr zuvor ein Import von nur 0,9 Milliarden verzeichnet wurde. Die Ergebnisse in den Monaten Januar bis Mai 1956 ließen bei Andauern dieser Importentwicklung leider eine wesentliche weitere Zunahme der Textilwarenbezüge aus dem Ausland erwarten. In dieser Lage mußten die inländischen Betriebe auf die höchste Produktivitätsstufe gebracht werden. Damit stünde aber die Zuteilungsquote aus den Counterpart-Mitteln, die im abgelaufenen Jahr nur 25 Millionen Schilling betragen hätten, in vollem Gegensatz zum wirklichen Bedarf. Dr. Mayer-Gunthof bezifferte die im Laufe der nächsten Jahre erforderlichen Finanzmittel für Investitionen der österreichischen Textilindustrie auf rund eine Milliarde Schilling. Es ginge um die Erhaltung von 77 000 Arbeitsplätzen und die Erhöhung der Zuteilungsquote an Counterpartmittel sei daher dringend nötig. Ferner müssen die nicht entnommenen Gewinne eine steuerliche Sonderbehandlung erfahren. Nur durch Bildung eigenen Umlaufsvermögens und einer Herabsetzung der Passivzinsen könne die unbedingt nötige Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland hergestellt werden. Die Verschuldung der österreichischen Textilindustrie bei den Banken in der Höhe von 1,3 Milliarden Schilling lasse das Mißverhältnis zwischen Eigenmittel und Fremdkapital besonders augenfällig erscheinen. Ebenso seien Maßnahmen gegen die Doppelbesteuerung der Aktien und eine die Investitionstätigkeit anregende Bewertungsfreiheit durchzusetzen. Denn es handle sich nicht um Geschenke, sondern um eine Hilfe, die zur Erreichung der technischen Wettbewerbsfähigkeit unabdingbar sei. Im übrigen liege die Bewertungsfreiheit im wohlverstandenen Interesse von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, deren schicksalshafte Verbundenheit außer Frage steht.

Dr. H. R.

Industrielle Nachrichten

Schiedsgericht. — Seit 1953 lieferte eine Weberei dem gleichen Kunden über 20 000 m Viskose-Taffetgewebe, 100 g per Laufmeter, 160 cm breit. Diese Ware wurde zur Fabrikation von gummierten Täschli benötigt. Die Stoffe gelangten jeweilen direkt an die Gummierungsanstalt, die im Auftrage des Abnehmers das Gummieren der Gewebe besorgte. Irgendwelche Mängelrügen erreichten den Fabrikanten bisher nicht.

Aus einer neuen Sendung von 3000 m wurden dann plötzlich 1800 m beanstandet, weil sich die Gummierungsanstalt weigerte, die Gummierung vorzunehmen. Als Begründung wies sie darauf hin, daß der Stoff sich beim Rollen stark verziehe, so daß die Dessins nicht mehr gerade liefen. Die unerhofft strenge Beurteilung des Gewebes durch die Gummierungsanstalt erklärte sich daraus, daß schon bei früheren Lieferungen der Abnehmer von der Gummierungsanstalt für nachgewiesene Mängel Taravergütungen verlangte. Um solchen Risiken inskünftig auszuweichen, verlangte das Gummierungswerk nun eine einwandfrei gerollte Ware, die sich auch bei 160 cm Breite nicht verzieht und keinerlei Falten zeigt, die einmal gummiert, nicht mehr wegzubringen sind.

Der Abnehmer verweigerte die Abnahme der 1850 m Täschlistoff, die sich nach seiner Auffassung für das Gummieren nicht eignen sollten, während die Weberei sich auf den Standpunkt stellte, die Reklamation sei unbegründet, da es sich um die gleiche Ware handle, die bisher in beträchtlichen Mengen unbeanstandet für das Gummieren und die Weiterverarbeitung zu Täschli bezogen wurde.

Das Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft behandelte den Streitfall und kam einstimmig zu folgenden Feststellungen:

1. Nachdem der Abnehmer ausdrücklich ein sehr wenig dicht eingestelltes Gewebe wünschte, das dazu noch 160 cm breit sein mußte, konnte vom Weber keine umfassende Garantie für absolut schußgerades Rollen ohne jegliches Verziehen der Dessins verlangt werden.
2. Es war auch nicht Aufgabe des Lieferanten, den Abnehmer auf die Gefahr eines allfälligen Verziehens besonders aufmerksam zu machen, da letzterer schon mehr als 20 000 m vom gleichen Stoff ohne irgendwelche Beanstandungen gegenüber dem Lieferanten abgenommen hatte. Mit dem Kauf des gewünschten außerordentlich leicht geschlagenen Gewebes übernahm der Abnehmer das allfällige Risiko eines gewissen Verziehens.
3. Gleichzeitig muß berücksichtigt werden, daß aus dem gelieferten Viskose-Taffet keine Kleider, sondern gummierte Täschli hergestellt wurden, wozu bekanntlich das Gewebe in kleine Breiten geschnitten und erst dann weiterverarbeitet wird. Ein kleines, technisch unvermeidliches Verziehen bei so leichter und 160 cm breiter Ware dürfte aber für diesen Verwendungszweck keine ausschlaggebenden Nachteile mit sich bringen.
4. Hingegen stellte das Schiedsgericht fest, daß bei gewissen Stücken die Endfäden zu stark gedämmt waren und deshalb in einer Breite von ca. 10 cm sich schräglaufende Falten bildeten, ein Fehler, für den der Weber